

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

18. (11. außerordentliche) Versammlung des XIV. Vereinsjahres

## 18. (II. außerordentliche) Versammlung des XIV. Vereinsjahres

**Mittwoch, den 21. Februar 1906, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr im Alten Akademie-  
Gebäude, Unter den Linden 38.**

Besichtigung der Deutschen Heimarbeit-Ausstellung.

In dem alten Akademie-Gebäude, welches zum letzten Male vor seinem Abbruch für die Öffentlichkeit gelegentlich der Heimarbeitsausstellung benutzt wird, wurden etwa 150 Mitglieder und Freunde der Brandenburgia von Herrn Professor Dr. Ernst Francke, Herausgeber der „Sozialen Praxis“, Namens des Ausstellungs-Ausschusses empfangen. Bei der Führung beteiligten sich die Herren Stadtverordneten Goldschmidt und Sassenbach sowie der Vorsitzende der Gewerbe-Deputation Herr Stadtrat Ernst Friedel.

Herr Francke hieß die Erschienenen willkommen und entwickelte den Gedanken der Heimarbeitsausstellung.

Unter Heimarbeitern versteht man im allgemeinen solche Arbeiten, welche auf Bestellung in ihrem Heim Arbeiten liefern, unter Hausindustriellen solche, welche einen Gewerbszweig als Unternehmer in ihrem Heim betreiben. Sie sind oft Heimarbeiter und Heimindustrielle Arbeitnehmer und Arbeitgeber, in Einer Person. Wie groß die Zahl der Heimarbeiter ist, entzieht sich, da es noch nicht gelungen ist, sie zur Versicherung heranzuziehen, jeder Berechnung. Dies gilt auch für Berlin, wo u. a. eine Menge Personen weiblichen Geschlechts Heimarbeit, oftmals gewissermaßen verstohlen und nicht selten unter Vorschubung eines andern Namens betreiben, weil sie, den sogen. besseren Ständen angehörig, in ihrer Arbeitstätigkeit nicht gern erkannt und bekannt werden möchten.

Auf dem ersten Blick erscheint die Tätigkeit der Heimarbeiter dem Unkundigen nicht selten als idyllisch und empfehlenswert. Vater und Mutter und Kinder arbeiten zusammen in der Wohnung einträchtig. Sie können sich die Arbeitszeit einrichten wie sie wollen, sie sind an

keine Fabrikglocke gebunden, sie essen wann sie wollen, sie unterbrechen die Arbeit, wenn es ihnen paßt, sie können ihre Kinder beaufsichtigen und pflegen und sind solchergestalt scheinbar Herren ihrer Zeit.

Scheinbar! Denn in Wirklichkeit sieht die Sache vielmehr oft recht traurig aus. Nicht ungewöhnlich befindet sich Arbeitsstätte, Wohn- und Schlafgelaß sowie Küche in ein und demselben schlecht gelüfteten Raum. Auch leben viele Heimarbeiter keineswegs von der Heimarbeit allein, vielmehr verrichten sie solche nebenher d. h. neben der schweren 10 und mehrstündigen Hauptarbeit in den Fabriken oder sonstigen Großbetrieben. Solche Heimarbeiter müssen sich nicht selten überanstrengen, um sich und die Ihrigen zu ernähren und das, wie erwähnt, in schlecht gelüfteten engen Wohnräumen.

Bei dem Rundgang wurden die einzelnen Industriezweige gemustert, welche bei der Heimarbeit hauptsächlich in Frage kommen. An den meisten fertigen oder halbfertigen Fabrikaten war die Arbeitszeit und das Arbeitsverdienst bemerkt, das von  $2\frac{1}{2}$  Pfennig (!) für die Stunde bis auf allergünstigsten Falls 80 Pfennig in der Stunde steigt. In Berlin mit teurer Lebenshaltung sind selbstverständlich die Mindestlöhne höher als auf dem Lande und in den Kleinstädten, immerhin aber kärglich genug.

So machte denn die Ausstellung einen tiefen, hoffentlich nachhaltigen Eindruck auf unsere Mitglieder, die deshalb auch mit besonderem Interesse vernahmen, daß man bei der Reichsregierung und im Reichstag gerade bei der Arbeit ist, die soziale Lage der Heimarbeiter zu verbessern. Ein sehr schwieriges, aber auch sehr dankenswertes Unternehmen. Möge es durch Wohlgelingen im Interesse unserer ärmeren Bevölkerung gekrönt werden. Das ist der herzliche Wunsch auch unserer Brandenburgia.

Nach Verlassen der Ausstellung fanden sich die Teilnehmer im Weinrestaurant Haus Trarbach, Behrenstr. 47, zusammen um über die gewonnenen Eindrücke einen Meinungsaustausch zu vermitteln.